

Helmut Erharter
25 Jahre
Diakonia
Ein Grund zu danken

Zum Abschluß des 25. Jahrgangs von Diakonia ist es mir ein Bedürfnis, allen zu danken, die mit dieser Zeitschrift zu tun hatten und haben: den Verlegern als Herausgeber, den Redaktionsmitgliedern, den Autorinnen und Autoren, den Mitarbeiterinnen, den Förderern der sogenannten „Ostabonnements“, dem Österreichischen Pastoralinstitut (dessen Generalsekretär ich von 1965 bis Ende 1993 war), den Abonnenten und Lesern und schließlich ganz besonders auch meiner Frau Inge und unseren Kindern.

Einige Personen sollen herausgehoben und namentlich bedankt werden: Die Verleger O. Tetter (Herder Wien), Dr. J. Laubach (Grünewald) und H. Schlageter (Herder Freiburg) haben vor 25 Jahren gemeinsam mit den Redaktionen der 1966 in Mainz gegründeten „Diakonia“ und der seit 1925 bestehenden Wiener Pastoralzeitschrift „Der Seelsorger“ beschlossen, die fusionierte Zeitschrift „Diakonia – Der Seelsorger“ (seit 1972 wieder nur DIAKONIA) herauszugeben, und sie mit großem Engagement begleitet. Mit den Verlegern von gestern und heute ist natürlich auch den MitarbeiterInnen in der Herstellung, Werbung, Auslieferung, Buchhaltung, in den Buchhandlungen und Druckereien zu danken.

Das Redaktionskollegium ist für die Ausrichtung der Zeitschrift und für die Planung der einzelnen Hefte (Erstellung von Konzepten, Festlegung der Themen, Auswahl der Autoren usw.) zuständig. Dazu treffen sich die Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zweimal im Jahr für je zwei volle Tage in irgendeinem Bildungshaus in einem dieser Länder. Mit der oft weiten Anreise wenden die Mitglieder dabei – völlig unentgeltlich – jeweils drei bis vier Tage auf. Ich kann nach 25 Jahren nur dankbar bekennen, welche Freude es ist, mit einem solchen Gremium eine Zeitschrift zu machen. Als Autoren der Leitartikel und vieler anderer Beiträge konnten sie sich den Lesern auch unmittelbar mitteilen. Ich darf ihnen, wohl auch im Namen vieler Leser, für alles sehr herzlich danken. Die Namen sprechen für sich: der Konzilstheologe F. Klostermann († 1982), der Akademiker- und Künstlerseelsorger O. Mauer († 1973), der „progressive Thomist“ A. Müller († 1992) und der stets kritisch analysierende H. Schuster († 1986). Der Psychotherapeutin M. Bühner folgten die Bibeltheologin M.-L. Gubler und die Pastoraltheologin M. Blasberg-Kuhnke. Von der ersten Stunde an mit dabei waren G. Biemer und N. Greinacher; die Pfarrer sind durch B. Honsel vertreten; auf O. Mauer folgte W. Zauner, damals auch Vorsitzender des Österreichischen Pastoralinstituts, mit dem

ich deshalb besonders eng zusammengearbeitet habe; zuletzt verstärkten drei Laientheologen die Redaktion: L. Karrer, N. Mette und P. F. Schmid.

Den Autoren und Autorinnen ist für die vielen gehaltvollen Beiträge zu danken. Viele von ihnen waren mir aber auch durch ihre Stellungnahmen und Anregungen wichtig, so z. B. mein Lehrer K. Rahner und H. Schürmann (Erfurt) oder der Prager Moraltheologe O. Madr.

Die Österreichische Bischofskonferenz hat trotz mancher Konflikte ihre Zustimmung aufrechterhalten, daß ich als Generalsekretär des Pastoralinstituts zugleich die vom Institut völlig unabhängige Zeitschrift in dessen Räumen und mit dessen Mitarbeiterinnen redigieren konnte. Die Vorsitzenden und Vorstände des Pastoralinstituts haben diese „Personalunion“ stets gutgeheißen und mitgetragen. Ihnen allen habe ich und hat Diakonia darum viel zu danken. Als Sekretärin stand mir für beide Aufgaben von 1965 an Frau Elisabeth Dieterle zur Seite. Durch ihre umsichtige Arbeit und ihr anregendes Mitdenken – so war mir ihr Urteil besonders auch zu meinen eigenen Texten stets wichtig – hat sie meine Arbeit an der Zeitschrift wesentlich mitgetragen.

Abschließend sollen noch die Abonnenten und Leser ausdrücklich bedankt werden. Ohne einen Stock von Abonnenten gäbe es eine solche Zeitschrift einfach nicht; und das Bewußtsein, mit einer großen Zahl von Frauen und Männern, die die Reformen des II. Vatikanischen Konzils aufgenommen haben und weiterführen wollen, solidarisch zu sein, hat unsere Arbeit bis heute getragen. Für diese Verbundenheit allen einen herzlichen Dank.

Postskript:

Da es für die gewöhnliche Werbung immer schwieriger wird, an mögliche neue Interessenten einer solchen Zeitschrift heranzukommen, bitte ich die Leser, solche Personen (Priester wie Laien) auf Diakonia aufmerksam zu machen und z. B. die Bestellung eines (kostenlosen) Probeabos anzuregen; und da die kirchlichen Gelder für Geschenkabonnements an die Empfänger in den ehemals „sozialistischen“ Ländern versiegen, diese Empfänger (Einzelpersonen wie theol. Lehranstalten) aber weiterhin großes Interesse an der Zeitschrift haben, ohne sie bezahlen zu können, bitte ich um Mithilfe bei der Fortsetzung der Aktion; die Empfänger werden es Ihnen danken. Jeder Betrag ist willkommen: Aus Österreich bitte auf das Konto Dr. Helmut Erharter, Verwendungszweck: „Ostabus“, Konto-Nr. 615005 bei Schelhammer & Schattera, Wien, BLZ 19190; aus anderen Ländern senden Sie bitte einen Euro-Scheck an Dr. Helmut Erharter (A-2344 Ma, Enzersdorf-Südstadt, Wienerbruckstraße 112); der Betrag soll in Schilling eingesetzt sein; Order: Dr. H. Erharter, Osthilfe; auf der Rückseite bitte die Nummer der Scheckkarte einsetzen.